

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Reaktion auf die Entwicklung der Euthanasie in den Niederlanden habe ich in den 90er Jahren maßgeblich zu Erklärungen zweier deutscher Ärztetage (1995 und 1996) zur Euthanasie beigetragen. Inzwischen arbeite ich als Arzt in Österreich und möchte gegen eine Lockerung des Tötens auf Verlangen folgendes zu bedenken geben:

- Die Hospizbewegung hat gezeigt, dass Todeswünsche nicht so autonom sind wie wir meinen. Bei entsprechenden Beziehungs- und Hilfsangeboten gehen sie bis auf ein Minimum zurück.
- In den Niederlanden und in Belgien hat sich gezeigt, dass das Argument der Autonomie und des unerträglichen Leids immer logischerweise dazu führt, dass auch Menschen ohne entsprechende Willensäußerung getötet werden. Dies ist insofern konsequent, als dass bei dem Argument des unerträglichen Leids natürlich die Frage aufkommt, warum nur derjenige von seinem unerträglichen Leid erlöst werden darf welcher den Wunsch äußern kann, während der andere weiter leiden muss.
- Auch das Argument des sog. „unerträglichen Leids“ hat sich als trügerisch erwiesen. Leid ist ein komplexer, interaktiver Vorgang mit den Angehörigen und bedarf der komplexen medizinischen und psychologischen Begleitung. Wer will schon definieren was unerträgliches Leid ist? Leid kann nicht durch die Entsorgung der Leidenden bewältigt werden!
- Die gesamte Dynamik, mit Überalterung der Bevölkerung und Abnahme finanzieller, menschlicher und familiärer Ressourcen, zeigt die große Gefahr, dass unter dem Vorwand der Autonomie und des unerträglichen Leids Menschen indirekt dazu gedrängt werden, in Verantwortung gegenüber ihren Kindern und der Gesellschaft, frühzeitig „abzutreten“.
- Tötung kann nie Auftrag ärztlichen Handelns sein. Menschen dürfen nicht durch die Hand sondern an der Hand eines anderen in den Tod gehen! Dabei soll es bleiben!

Dieser Beitrag darf gerne veröffentlicht werden

Dr. med. Christian Spaemann
Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapeutische Medizin

Eingelangt am 22.08.2014